

„Jonas Reise“ –

Ein Unterrichtsvorschlag für die Klassenstufe 4

Rebecca Habicht, Beauftragte für ev. Religionsunterricht in Berlin-WEST

Wer kennt nicht die Streitigkeiten im Schulalltag, bei dem vor allem in der Grundschule jemand schreit: „Ich mache nicht mehr mit – das ist ungerecht – das ist unfair! Ihr könnt mich alle ...!“ Glücklicherweise, wem dann doch gelingt, mit allen weiter zu unterrichten.

Jonas Trotz kennen alle. Seine Gefühle von Ohnmacht, Wut, Widerstand, Vergeltung angesichts von Gewalt und Unheil, seine Flucht vor der Anklage und seinen Hilfescrei haben auch Grundschüler*innen schon selbst oder bei anderen miterlebt. Hierbei können sie Emotionen und Handlungen zunehmend in ihrer Ambivalenz wahrnehmen und beschreiben, sie können eigenes Verhalten als Fehlverhalten erkennen und sie entwickeln Stolz, Scham- und Schuldgefühle. Das Selbstkonzept für die eigene Persönlichkeit beginnt sich zu entwickeln.¹

„Jonas Reise“ beschäftigt sich in diesem Unterrichtsvorschlag mit dem Selbstkonzept im Hinblick auf Schuld, Strafe und Vergeltung und stellt dabei die Ambivalenzen heraus, so dass mit der Ausbildung des eigenen Selbstkonzeptes auch die Stärkung der Ambiguitätstoleranz einhergeht. Die Ambivalenzen bleiben die ganze Zeit über erhalten, denn mit der ausbleibenden Vergeltung an Ninive bleibt die Frage Gottes stehen: „Sollen mir die Menschen nicht leidtun?“

In der für den Religionsunterricht im Bereich der EKBO zugrunde liegenden religiösen Narrations- und Partizipationskompetenz (RLP, S.10) legt der Entwurf die Lebensfragen 4/5 zugrunde und konzentriert sich auf die Bereiche 2.1 (Wahrnehmen und Deuten), 2.2 (Erzählen und Darstellen) und 2.3 (Urteilen und Kommunizieren). Die Fragen der Schüler*innen nach Orientierung und Wegweisung werden im Hinblick auf Schuld, Vergeltung und mögliche Güte anhand der Erzählung nachvollzogen und miteinander reflektiert:

Sie werden in einem leicht nachzuvollziehenden Erzählzusammenhang in der Geschichte des Jona in hochkomplexer und dialektischer Weise miteinander verknüpft, denn jedes Wort findet Querverweise in den anderen Sätzen: z. B. wird Ninive in Keilschrift als Fisch in einem Haus dargestellt und Gott sendet einen Fisch, in dem Jona sich besinnt...und die Ninivit*innen besinnen sich ebenfalls! Im Koran bedeutet Yunus übrigens „Fischgeselle“.² Die erste Reaktion Jonas, Gottes Auftrag nicht durchzuführen, fragt schon nach der Gerechtigkeit für die Opfer der Ninivit*innen bei einer ausbleibenden Strafe. Schon zu Beginn steht die Unverfügbarkeit über Gottes Handeln trotz der Ankündigung des Untergangs zur Diskussion und stellt für den geretteten Jona angesichts seines Eifers in Ninive ein weiteres Mal die Frage nach einem gerechten Handeln.

Die abschließende Frage der Erzählung: „Dürfen mir die Menschen nicht leidtun?“ lädt zum weiteren Überlegen ein und dies ist die Ermutigung der Erzählung: Jona und Gott hinterfragen sich gegenseitig und lassen sich dabei nicht los.

Der Unterrichtsvorschlag orientiert sich am gegebenen Erzählablauf und gliedert sich in 4 Module, die verschiedene inhaltliche Schwerpunkte der Diskussion um Schuld und Buße, Vergeltung und Güte und die damit verbundenen Ambivalenzen setzen.

Nach der Erörterung der Ausgangslage und der Verweigerung begründen die Sendung des Fisches und das Gebet die weitere Verbundenheit

¹ <https://www.zg.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/schulinfo/fokus/entwicklungspsychologie-2014-was-wann>

² https://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Sonstiges/zeitschrift-religionslehre.pdf?__blob=publicationFile&v=2

zwischen Gott und Jona. Abschließend steht die weitere gemeinsame Auseinandersetzung um Vergeltung oder Güte.

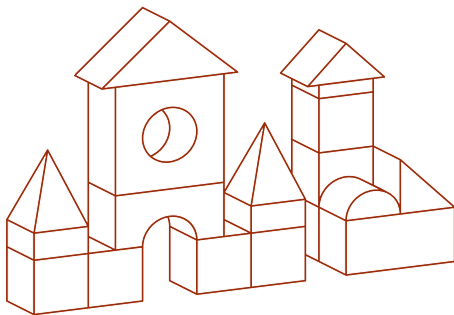
- **Die böse Stadt Ninive**
(Reflektieren über Gott, Schuld und Vergebung)
- **Jona fällt**
(Reflektieren über Verweigerung, Entfernung von Gott)
- **Jona betet**
(Reflektieren über Hoffnung, Gebet und Rettung)
- **Ninive wird nicht zerstört**
(Reflektieren über den Wunsch nach Vergeltung oder Güte)

Sinnvollerweise sind die Gespräche theologisierend gehalten, ein suchender Dialog zwischen Lehrer*in und Schüler*innen. Angesichts der möglichen Anwesenheit von Schüler*innen, die von Gewalterfahrungen betroffen sind, wird auf weitere darstellerische Elemente und Handlungen verzichtet.

Die hier vorgelegten Erzählvorschläge orientieren sich an der „Gütersloher Erzählbibel“. Ich schlage als Darbietungsform Erzählungen durch die Lehrer*innen vor, da durch die Interaktion des Sprechens und Hörens bereits eine Grundlage für das anschließende Unterrichtsgespräch gelegt wird, ohne dass der Text dazwischen liegt. Die kognitive Reflexion wird abschließend in den Materialien zusammen mit der Handlung der Geschichte gesichert. Zum Schluss haben alle Schüler*innen eine eigene Jona-Geschichte im Hefter und können sie z. B. zu Hause weiter vorlesen und erzählen.

Die Materialien können alternativ abschließend aneinandergeklebt und zu einer eigenen Jonarolle aufgerollt werden.

Modul 1: Die böse Stadt Ninive (Reflektieren über Gott, Schuld und Vergebung)



„Ninive“ ist nicht nur eine historische Stadt (heute „Mossul“ im Irak), sie galt im Altertum auch als Inbegriff des Bösen. Im Buch Nahum „entladen sich kurz vor dem Untergang des neuassyrischen Weltreichs

612 v. Chr. Spott und Aggression über den König und die Hauptstadt Ninive.“³ Nahum 3,1 ruft: „Weh dir, du Stadt der Bluttat! Ganz verlogen ist sie, angefüllt mit Geraubtem; das Rauben hört nicht auf.“

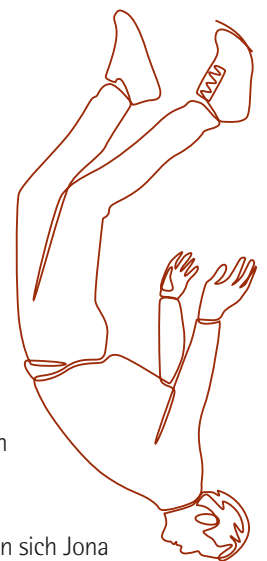
An der menschlichen Bosheit und der Fähigkeit zu einer grundsätzlichen Umkehr hat sich bis heute nichts geändert. Was ist das Böse? Eine erste Sammlung von Assoziationen an der Tafel/am Smartboard stellt das existentielle Thema direkt vor. Ninive wird nicht historisierend, sondern beispielhaft für menschliches Verhalten mit Bauklötzen aufgebaut, wobei die Schüler*innen einzelne Steine mit Wörtern für böses Verhalten zu einer Stadt anordnen (siehe Material 1). Die Lehrkraft strukturiert die genannten Wörter in einem Tafelbild.

Anschließend werden der erste Teil der Geschichte erzählt (Erzählbeispiel M1) und im darauffolgenden Gespräch die Motivation und das Vorhaben Gottes reflektiert.

Mit dem Impuls: „Gott kennt Jona gut und kann sich auf ihn verlassen. Jona kennt Gott auch gut...!“ können die Verlässlichkeit/Unverfügbarkeit Gottes angefragt und Gründe für Jonas Zweifel am Auftrag gesammelt werden. Je nach Kenntnisstand kann hier auf Gen. 18,20-32 (Abraham handelt mit Gott) verwiesen oder erinnert werden.

Modul 2: Jona fällt (Reflektieren über Verweigerung und die Entfernung von Gott)

Erzählbeispiel M2: Jona will bis ans äußerste Ende der Welt fliehen, nur weg von Gott und dem Auftrag: Er flieht vom Land auf ein Schiff, hier flüchtet er sich während des Sturmes in den Schlaf. Er stürzt ins Meer und wird von einem Fisch verschlungen.



Jonas Flucht wird zu einem Fall. Weiter kann sich Jona nicht von Gott entfernen, gleichzeitig ist Gott auch in der weitesten Entfernung anwesend!

Im reflektierenden Gespräch kann der Fall als Entfernung von Gott erarbeitet werden mit dem Aspekt der Hoffnung, dass auch der sich verweigernde Mensch nicht von Gott vergessen ist.

Material 2 versucht, die Dramatik des Geschehens zu veranschaulichen: Jona kann am Faden direkt vom Land in das Schiff und von dort über das Meer direkt in den Schlund des Fisches gezogen werden. Dabei versteht sich der noch nicht erarbeitete AB als

³ Bibel in gerechter Sprache, hrsg. v. Ulrike Bail u.a., Gütersloh 2006, S. 1000

Gesprächsimpuls für den Fall des Jona. Mit einem Impuls (z. B.: „Jona läuft vor Gott davon, sehen wir mal, wie weit er wirklich kommt!“/„Oh je, für Jona geht's bergab...“) können die Schüler*innen die Stationen seines Falls benennen und dabei bemerken, dass seine Lage von Station zu Station auf dem AB immer aussichtsloser und für ihn verzweifelter wird.

Modul 3: Jona betet (Reflektieren über das Gebet und die Hoffnung auf Rettung)



Drei Tage und Nächte ist Jona im Dunkeln, am Ende. Er beginnt, wieder mit Gott zu reden, er zitiert bekannte Psalmwörter und nimmt damit die Tradition des Volkes Israel wieder auf. Der furchtbare Raum erweist sich als von Gott gegebener Schutzraum, in dem sich Jona Gott wieder zuwenden kann.

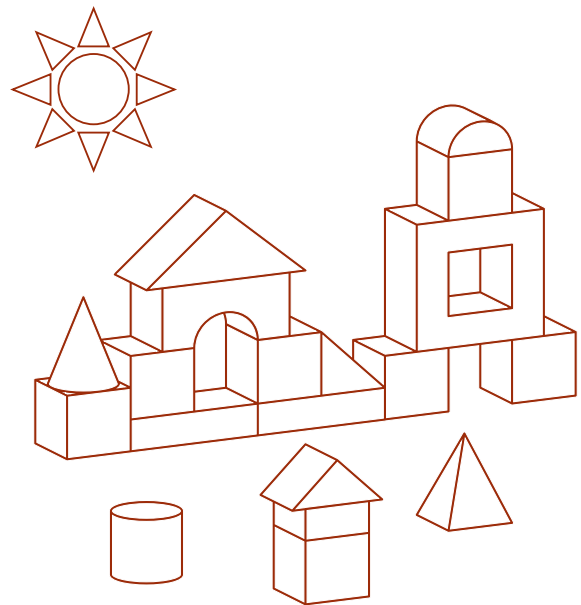
In diesem Modul wird das Gebet gelesen (s. Material 3). Die Bildsprache führt unmittelbar zu eigenen erlebten Situationen und sollte lediglich auf Verständnisfragen hin bearbeitet werden.

In der Reflexion können z. B. mit dem Impuls „Da hat Jona ja noch einmal die Kurve gekriegt: ...“ die Motive von Jonas Gebet, die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und die Hoffnung, die kein zwingendes Einlösen einer Erwartung ist, thematisiert werden. Dass es sich nicht um ein persönlich formuliertes Gebet, sondern um Gebetszeilen der Lieder Israels handelt, betont den Wunsch nach Wiedereingliederung und den Ruf an Gott zur Bewahrung der Tradition.

Die Entwicklung eines eigenen Satzes sollte von den Schüler*innen alleine und wenn möglich in einer stillen Phase, evtl. unterstützt durch meditative Musik erfolgen. Je nach Erarbeitung können hier auch weitere Psalmwörter angeboten werden. Vielleicht möchten einige Schüler*innen ihre Sätze unkommentiert hintereinander vorlesen?

Modul 4: Ninive wird nicht zerstört (Reflektieren über den Wunsch nach Rache)

Das Erzählbeispiel M3 wiederholt den Anfang der Geschichte: Wieder erhält Jona den Auftrag, der Stadt Ninive den Untergang anzukündigen. Entschlossen zieht er los und es gelingt ihm als einzigem der Propheten, die gesamte Stadt zur Buße und zur Umkehr zu bewegen. Diese besondere Reaktion des Jona auf den Auftrag kann



herausgearbeitet werden: Gottes Ankündigung: „Jona, mach dich auf den Weg, zieh nach Ninive, in die große Stadt, und verkündige ihren Untergang. Ich kann die Bosheit der Menschen Ninives nicht länger ertragen!“ präzisiert Jona in ein garantiertes Geschehen: „In 40 Tagen wird die Stadt zerstört!“ Damit versucht er, direkt in Gottes Handlung einzugreifen, der ehemals Geflüchtete wird nun zum Eiferer – und auch dies wird enttäuscht.

Das Erzählbeispiel M4 stellt Jonas Zorn in den Mittelpunkt. Auch hier stellt die Wut, ausgedrückt im Wunsch, nicht mehr leben zu wollen, eine Provokation, eine formulierte Missachtung des von Gott geschenkten Lebens dar. In der Reflexion können sich die Schüler*innen durch einen Impuls (z. B.: „Oh je, diese Geschichte hat wohl kein Happy End“) die Motivlage Gottes für sein Bereuen und die Gründe für Jonas Wut erschließen. Auch kann nun die Frage nach den Opfern der Gewalt der Ninivit*innen gestellt werden. Wer steht für sie ein? Gibt es gar keine Konsequenzen?

Das eingebaute Gleichnis um den Rizinusbaum am Ende der Geschichte veranschaulicht sehr gelungen eine zentrale Ambivalenz:

- Jona tut es leid um einen zufällig gewachsenen Baum – eine ganze Stadt hingegen möchte er zerstört sehen.
- Gott lässt die Menschen und Tiere von Ninive leben, den Baum aber lässt er sterben.

Material 4 verweist noch einmal auf den Anfang der Geschichte, lässt Jonas Wut zur Sprache kommen – es kann hier auch die Wut über den abgestorbenen Baum beschrieben werden – und endet mit der offenen Frage. Der Mandelzweig stellt die Hoffnung auf ein Weiterleben dar.

Abschließend können sich die Schüler*innen positionieren, miteinander Argumente sammeln und vortragen:

In einer Ecke des Raumes können sie sich um eine Pflanze setzen und Jona bestärken. In einer zweiten Ecke des Raumes können sie sich neben die Stadt aus Bauklötzen setzen und Gottes Entscheidung stärken. In einer dritten Ecke treffen sich alle, die keiner Option zustimmen und vielleicht eine andere Sichtweise entwickeln.

Exkurs: Arbeit mit dem Bild von Juliane Heidenreich

Eine ausführliche Beschreibung mit Tipps zum Unterrichtseinsatz findet sich in „Gütersloher Erzählbibel – Die Bilder“.

Eine Bildbetrachtung lohnt sich für eine größere Reflexion am Ende der Unterrichtseinheit: Im Mittelpunkt stehen die Psalmworte, die rund um einen mächtigen sich bewegenden Fischbauch geschrieben sind und die Jona aus dem Bauch hinausruft. Abgrund und Schutzraum, Dreh- und Wendepunkt zugleich – stellt der Bauch die Beziehung zu Gott dar: Unter dem Bauch spielen sich die Entfernung von Gott, der drohende Untergang des Schiffes in dunklen Farben ab. Oberhalb des Bauches ist in hellen Farben Ninive zu sehen, verbunden mit dem Regenbogen, der sich aus den Psalmsätzen abbildet. Die wiederum werden vom Fisch ausgespuckt, als Zeichen der weiteren Verbundenheit zwischen Jona und Gott.

Hier können sich die Schüler*innen noch einmal an einzelne Szenen erinnern und sie durch das Bild in neue Beziehungszusammenhänge setzen.

Die Geschichte der Reise Jonas ist eine Ermutigung, das eigene Handeln und das Handeln Gottes zu hinterfragen. Sie lehrt, dass auch in der weitesten Entfernung Gott die Menschen nicht vergisst, sie können umkehren, ihr Leben ändern, darum bitten und hoffen, dass das Leben weitergeht.



Bild: Juliane Heidenreich, aus: Gütersloher Erzählbibel, © Gütersloher Verlagshaus GmbH, Gütersloh 2004

Darstellung der Kompetenzen

Lebensfrage 4 – Fragen nach Orientierung und Wegweisung

Fachbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen
Die Schüler*innen können ...	Die Schüler*innen können ...
... religiöse Phänomene aus aktuellen medialen Zugängen beschreiben und interpretieren (Wahrnehmen und Deuten, Niveaustufe D)	... die Stationen des Falls Jonas benennen sowie seine Verweigerung und seine Entfernung von Gott darstellen. (Erzählen und Darstellen, AFB I-II)
... religiöse Elemente in Erzählungen benennen und anhand biblischer Texte unterschiedliche Gotteserfahrungen darstellen (Erzählen und Darstellen, Niveaustufe C)	... aus dem Gebet Jonas dessen Motive sowie die Hoffnung herausarbeiten und beschreiben. (Wahrnehmen und Deuten, AFB I-II)
... eigene Begründungszusammenhänge zu religiösen Themen unter Einbezug anderer Meinungen darstellen (Urteilen und Kommunizieren, Niveaustufe C)	... eigene Begründungszusammenhänge zur Bedeutung von Schuld und den Möglichkeiten von Vergebung darstellen sowie Gottes Auftrag an Jona und dessen Zweifel reflektieren. (Urteilen und Kommunizieren, AFB II)
	... Gründe für die Wut Jonas darstellen und erläutern, diese zur Umkehr Gottes in Beziehung setzen und sich zur offenen Frage am Ende des Jonabuchs positionieren. (Urteilen und Kommunizieren, AFB II-III)
	... die ambivalente Beziehung Jonas zu Gott sowie deren Entwicklung im Verlauf des Jonabuchs ausgehend von dem Bild Juliane Heidenreichs beschreiben und interpretieren. (Wahrnehmen und Deuten, AFB II)

Die Arbeitsblätter können auf der Homepage des Zeitsprung unter <https://akd-ekbo.de/religionspaedagogik/zeitsprung/> abgerufen werden.

Erzählbeispiele

M1:

Die böse Stadt Ninive

Ninive war eine böse Stadt, die böseste Stadt, die es damals gab. Gott sah die Bosheit der Menschen.

Er sprach zu Jona: „Jona, ich kann die Bosheit nicht länger ertragen! Jona, geh nach Ninive und sag den Menschen dort, dass sie untergehen werden.“

Jona war Gott ganz nah. Er war ein Prophet. Gott sagte Jona, was er den Menschen sagen soll.

Jona kannte Ninive.

Jona kannte Gott ... und er beschloss, diesen Auftrag nicht auszuführen!

M2:

Jona fällt

Jona ging nicht nach Ninive. Er wollte fliehen, möglichst bis ans Ende der Welt.

Dafür stieg er auf ein Schiff, doch das Schiff geriet in einen schweren Sturm. Die Seeleute warfen Gegenstände über Bord und beteten, um sich zu retten.

Und Jona? Tief unten im Schiff schlief er. Die Seeleute fragten ihn, was er denn da täte und erfuhren von seinem Auftrag. Der Sturm

wurde immer schlimmer und Jona schlug vor, dass die Seeleute ihn über Bord werfen sollten, dann würde sich der Sturm legen. Doch die Seeleute mühten sich, wieder an Land zu kommen – vergebens, der Sturm wurde noch wilder. Schließlich warfen sie Jona doch in das tosende Wasser und der Sturm hörte auf.

Gott schickte einen großen Fisch, der Jona verschlang. Drei Tage und drei Nächte war Jona im Bauch des Fisches.

M3:

Jona geht nach Ninive

Der Fisch spuckte Jona an Land. Gott sprach noch einmal zu Jona: „Jona, ich kann die Bosheit nicht länger ertragen! Jona, geh nach Ninive und sag den Menschen dort, dass sie zusammen mit allen Tieren untergehen werden.“

Da ging Jona los! In Ninive lief er durch die Straßen und rief: „In 40 Tagen wird Ninive zerstört!“ Immer wieder rief er: „In 40 Tagen wird Ninive zerstört!“ und lief dabei durch die ganze Stadt.

Ob Jona damit gerechnet hatte, was nun geschah? Die Menschen glaubten ihm! Sie alle zogen sich Bußgewänder an und begannen zu fasten. Reiche und Arme, Menschen und Tiere hielten inne. Alle änderten ihr Leben!

M4:

Ninive wird nicht zerstört

Als Gott das neue Leben der Menschen in Ninive sah, bereute Gott das Unheil, das über die Stadt kommen sollte. Ninive wurde nicht zerstört. Die Menschen und Tiere konnten weiterleben!

Jona wurde zornig und klagte Gott an: „Genau das habe ich kommen sehen: Ich wusste, dass du mitfühlend und voller Zuneigung bist! Kaum versprechen die Leute, dass sie ihr Leben ändern, schon lässt du dich erweichen! Sind dir das geschehene Unrecht, die ganzen bösen Taten denn egal? Da will ich lieber nicht mehr da sein!“

„Jona, die Menschen haben sich doch geändert! Warum bist du so zornig?“, fragte Gott. Doch Jona antwortete nicht und ging weg. Er ging hinaus aus Ninive und ließ sich unter einem großen, schönen Baum nieder. Der Baum bereitete ihm wieder Freude.

Doch ein Wurm zerstörte den Baum und wieder wurde Jona zornig: „Ich will nicht mehr, es hat alles keinen Zweck – ich wünschte, ich wäre tot!“

Da sprach Gott zu Jona: „Schon wieder bist du zornig! Was kümmerst dich der Baum, der einfach da war und jetzt eben wieder weg ist? Tut er dir etwa leid?“

Darf mir die Stadt Ninive nicht leidtun? Dürfen mir die Menschen in Ninive, die nicht zwischen links und rechts, Gut und Böse unterscheiden können, nicht auch leidtun dürfen?“